

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Erich Dunder)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf.
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 4720.

Nr. 88.

Berlin, Sonnabend, 2. November 1912.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis:

Warum unsere Frauen auf Arbeit gehen müssen. —
Ein Kampf um die Sonntagsruhe. — Allgemeine Rundschau — Gewerksvereins-Zeit. — Verbands-Zeit. —
Literatur. — Anzeigen.

Warum unsere Frauen auf Arbeit gehen müssen.

Die Frauenfrage ist ein Kind unserer Zeit. Einst, als die Maschine noch nicht ihren Siegeszug über den ganzen Erdball angetreten hatte, galt allgemein das Wort des Dichters von dem Manne, der hinaus muß ins feindliche Leben, und der Hausfrau, die dabei um Ende die fleißigen Hände regt. Die Zeiten sind unwiederbringlich dahin, und selbst die Sozialdemokratie, die uns doch die Gleichheit der Zukunft in den rosigsten Farben schildert, denkt nicht daran, in dieser Beziehung die Entwicklung zurückzuführen und die Frau bloß an den häuslichen Herd zu verweisen. Nur, heute ist die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen in Deutschland bereits auf fast zehn Millionen gewachsen. Mit dieser Ziffer steht unser Volk geradezu an der Spitze der Nationen. Selbst selbst England und die Vereinigten Staaten von Amerika weit hinter sich zurück. 1907 — spätere internationale Vergleichsziffern liegen noch nicht vor — hatte das Deutsche Reich 9,5 Millionen weibliche Erwerbstätige, Großbritannien nur 5,3 und Amerika gleichfalls 5,3. Allein Frankreich mit fast 7,7 Millionen näherte sich unseren Verhältnissen, wenn es sie prozentual nicht noch übertraf.

Woraus erklärt sich diese gewaltige Beteiligung der Frau am deutschen Wirtschaftsleben? Mit dieser Frage rollen wir einen ganzen Kranz schwieriger Einzelprobleme auf. Zunächst handelt es sich um eine Verdrängung der Frau an die Arbeit, um eine Verlegung der Arbeit aus dem Hause in die Fabrik. Wie die Landwirtschaft ist auch die Warenproduktion mit dem Aufkommen der modernen Dampf- und elektrischen Maschine von der ersten bis zur intensiven Wirtschaftsform übergegangen. Ehedem sah die Frau zu Hause und fertigte sich alles Mögliche für den Lebensunterhalt in mühsamer Arbeit selbst an: Sie wusch den Flachs, die Wolle, nähte die Kleider usw. Heute beorgt die Maschine eins, zwei, drei, wozu die menschliche Hand Stunden und Stunden braucht. Und nur noch auf dem Lande, wo Haus- und Landwirtschaft zusammen fallen, begegnen wir Ueberresten dieser überwindenen Wirtschaftsform, wenn wir von der Iogen, Heimarbeit, einem industriellen Zwischenschritt, absehen. Bald aber stellte es sich heraus, daß die Industrie der Frau zwar immer mehr Zweige der häuslichen Arbeit (im wirtschaftlichen Sinne) aus der Hand gewunden hatte, aber schließlich nicht mehr imstande war, dieses so ungemessen erweiterte Tätigkeitsgebiet ohne Mithilfe der Frau zu bewältigen. So liegt denn von Jahr zu Jahr die Anzahl der Fabrikarbeiterinnen.

In gleicher Zeit war in Deutschland auch eine in die Augen springende Verdrängung der Bevölkerungs-Verhältnisse vor sich gegangen. 1820 lebten auf dem Gebiete des heutigen Deutschen Reiches 26 Millionen Menschen, 1910 bald dreimal so viel: 65 Millionen. An Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war Deutschland aber ein rein landwirtschaftlicher Staat, der Jahrtausend Jahre her weiß wie viel tausend Tennen Getreide nach dem Auslande schicken konnte. Doch nach und nach zeigte es sich, daß die Landwirtschaft auf die Dauer gar nicht in der Lage war, der jährlich wachsenden Bevölkerung genügend Brotstellen zu schaffen. Hunderttausende wandten damals der

Seimat den Aiden, um in der Fremde ihr Glück zu verdienen. Erst die aufstrebende Industrie brachte neue Ernährungs-Möglichkeiten ins Land. Die Auswanderung stotzte, ging zurück und gegenwärtig sind wir so weit, daß wir jährlich noch an eine Million fremder Arbeiter ins Land kommen lassen müssen, um verschiedene grobe und medianische Arbeiten in der Landwirtschaft, im Tiefbau und dergl. überhaupt ausführen lassen zu können. Aus dem Agrar- ist so der moderne Industriestaat Deutschland geworden. Die Weiden strömten vom Lande, Arbeit suchend, in die Städte, die nun wuchsen und wuchsen.

Welche Folgen hatte diese Vermehrung und diese Verdrängung der Bevölkerung? Nach einem alten volkswirtschaftlichen Gesetze richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage, sofern sie rein zum Ausdruck kommen. Auf die vorliegende Frage angewendet, heißt dies, daß die ertänuliche Bevölkerungsvermehrung auf ein und demselben Raume und dazu noch ihre Zusammenballung an verschiedenen Plätzen eine gewaltige Preissteigerung des Grund und Bodens und damit im Zusammenhang eine Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel im weitesten Sinne des Wortes zur Folge hatte, ganz besonders, seitdem hohe Schutzölle der heimischen landwirtschaftlichen Produktion und der Industrie durch die künstliche Erhöhung der ausländischen Konkurrenz noch eine gewisse preistreibende Monopolstellung ermöglicht haben. Immer weitere Kreise haben sich daher gehöhrt, zumal da mit der fortschreitenden Kultur in allen ihren Ausdrucksformen ganz von selbst auch die Ansprüche an die Lebenshaltung allgemein größer wurden, zunächst die erwachsenen Töchter auf Mitarbeit in die Fabriken, die Kontore und die Bureaus zu schicken. Um so mehr, als die Heiratsmöglichkeit für den jungen Mann mit jedem Jahre durch die wachsenden Kosten der Lebenshaltung schwieriger wurde. Zwei Zahlen dafür nur aus der letzten Zeit: 1900 kamen auf 1000 Einwohner Deutschlands noch 5,5 Eheschließungen, 1910 nur noch 7,7. Das ist in einem einzigen Jahrzehnt eine ganz bedeutende Abnahme.

Aber diese allgemeine Preissteigerung, die noch durch die letzte Reichsfinanzreform und die jetzige Geldnot beflügelt wurde, ist nicht der alleinige Grund für die zunehmende Abwanderung der Frau in das Erwerbsleben. Die Frauenfrage ist vielmehr auch eine Lohnfrage. Die deutsche Veredelungs-Industrie, auf deren Milliarden-Ausfuhr wir vor allem angewiesen sind, um die Auslands-Einfuhr für unsere wachsende Bevölkerung zu bezahlen, ist bisher nicht imstande gewesen, in der Höhe ihrer Arbeitslöhne und Angebotenen-Gehälter gleichen Schritt mit der Verteuerung des Lebensunterhaltes des Arbeiters und Privatbeamten zu halten. Warum? Weil die deutsche Veredelungs-Industrie, die 1911 für beinahe 5,3 Milliarden M. Waren ins Ausland landete, bis zu einem gewissen Grade nur durch ihre niedrigen Preise die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aus dem Felde schlagen zu können glaubt. Und so sucht sie die Produktionskosten durch niedrige Löhne herabzudrücken. Da nun der Mann, der eine Familie zu ernähren hat, beim besten Willen nicht mehr auskommen kann mit seinem verhältnismäßig geringen Lohn, wenn die Preise aller Lebens- und Bedarfsartikel fortgesetzt steigen, muß seine Frau mitverdienen gehen in die Fabrik. Im sachlich-büchrischen Teilgebiete z. B. stoßen wir daher immer wieder auf diesen Typus gemeinschaftlicher Erwerbstätigkeit: der Mann verdient, wenn nicht Feierlichkeiten dazwischen kommen, durchschnittlich

500 1000 M. im Jahr, die Frau 1 500 M. Erst beides zusammen reicht einigermaßen aus, um eine Familie beiseiden durchzubringen.

Kein Mensch wird die Mitarbeit der Frau im Erwerbsleben ohne weiteres als eine ungeheure Erleichterung bezeichnen. Nur, daß die Zahl der verheirateten Frauen, die auf Arbeit gehen, answillt, ist nicht unbedenklich. Und nicht von ungefähr haben unlängst die Regierungen in Preußen und verschiedenen andern Bundesstaaten festgestellt müssen, daß die Geburtenzahl dem Prozenzstabe nach sich seit einiger Zeit auf absteigender Linie bewegt. Auch das Kapitel der Jugendpflege ist eng verknüpft mit der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau. Ist sie den ganzen Tag in der Fabrik, schafft sie sich am besten gar keine Kinder an oder, wenn sie welche hat, muß sie sie ohne mütterliche Obhut und Pflege dem ersten besten Nachbar oder der Straße überlassen.

Eine volkstümliche Politik wird daher nicht allerlei Blüherchen zur Gebuh der Geburtenziffer und zur Fürsorge der Jugend erinzen, sondern den Dingen auf den Grund gehen müssen, um dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit einer unabhängigen Existenz ohne die ständige Mitarbeit der Frau in der Fabrik zu geben. Und dahin gehört vor allem eine Verbilligung der notwendigen Lebensmittel, als da sind Brot und Fleisch durch eine Herabsetzung der Zölle und durch eine ausgedehnte Innenkolonisation zur Ausbreitung der Viehzucht. Dabin gehört ferner eine Verbilligung des Aufwandes für die Wohnung, die die Kommunen durch den Bau und die Ueberlassung von Einfamilienhäusern in Siedelungen nach englischen Muster herbeiführen müssen. Dabin gehört, abgesehen von der Arbeitslosen-Versicherung, einem ausgedehnten Arbeitsnachweise und vor allem aber der vollständigen Uebernahme unserer Veredelungs-Industrie von der Quantitäts- zur Qualitätsarbeit. Jetzt heißt es: Kupferware — Kupferlohn, in Zukunft: Gute Ware — guter Lohn! E. D. Gera.

Der Kampf um die Sonntagsruhe.

Wer sechs Tage redlich gearbeitet hat, der soll am siebenten ruhen. Auch die Kirche sagt: Du sollst den Feiertag heiligen. Im deutschen Erwerbsleben herrscht vielfach völlige Sonntagsruhe. Sie ist durch Sitte und Gesetz geboten, und nur einzelne Berufe und gewerbliche Beschäftigungsarten sind hiervon nicht betroffen, entweder weil die Verhältnisse eine völlige Ruhe nicht gestatten, wie z. B. im Verkehrsgewerbe, oder weil schlechte Ueberlieferung bisher noch so stark war, daß man annahm, ohne Sonntagsarbeit schweren wirtschaftlichen Schaden zu erleiden. In den Berufen mit dieser schlechten Ueberlieferung gehört auch der kaufmännische. Seit länger als 25 Jahren wird in ihm ein Kampf um die völlige Sonntagsruhe geführt, dessen Ende auch heute noch nicht abzusehen ist. Der Arbeitnehmer im Kaufmannstand wünscht, daß nur solche Zweige ihres Berufes von der völligen Sonntagsruhe ausgeschlossen sind, die sich mit dem Verkauf von Milch, frischen Backwaren, Blumen, Eis und ähnlichen Erzeugnissen befassen, die nur im frischen Zustande verbraucht werden können. Diese Geschäfte sollen zwei Stunden am Morgen der Sonn- und Feiertage betrieben werden können.

Der heutige Zustand ist ein durchaus unbefriedigender. Er verknümmert zahlreiches und großes Gruppen der Angestellten des Kaufmannsgewerbes die Sonntagsruhe in unleidlicher Weise. Es ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen vieler dieser

in der Großstadt sechs Tage in Räumen mit überaus schlechter Luft arbeitenden Angestellten nicht möglich, sich des Sonntags dafür in der freien Natur zu entschädigen. In manchen Städten sind die Geschäfte bis zwei Uhr und länger des Sonntags geöffnet. Ehe der Angestellte nach Geschäfts-schluss seinen Hunger stillt, noch Kaffee kommt und sich für eine Fahrt oder Wanderung in Wald und Flur umzieht, wird es zu spät; namentlich an den kurzen Tagen der schlechten Jahreszeit, die durch oft viele Stunden währende luftverlechernde Gasbeleuchtung in den Arbeitsräumen erst recht Erholung in freier Luft fordert. Auch zu innerer Sammlung bleibt solchen kaufmännischen Angestellten, die regelmäßig Sonntags arbeiten müssen, kaum Zeit.

Das sind Tatsachen, die nicht bestritten werden können. Auch der jetzige Reichsanwalt hat als Staatssekretär des Innern einmal die Ansicht ausgesprochen, daß in der Bevölkerung das Verständnis für den großen Segen der Sonntagsruhe gewachsen und man mehr als früher bereit sei, mit persönlichen Gewohnheiten und Bequemlichkeiten auf das Ruhebedürfnis der arbeitenden Massen Rücksicht zu nehmen. Diese Ansicht des Staatssekretärs scheint jedoch der Reichsanwalt nicht zu teilen. Das Reichsamt des Innern hat vor einiger Zeit dem Bundesrat einen Entwurf zur Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unterbreitet, der jene Rücksichtnahme schmerzlich vermissen läßt. Die Angestellten des Handelsgewerbes bezeichnen ihn in Veranlassungen und Freize als eine schwere Enttäuschung, und auch viele Arbeitgeber sind der Meinung, daß er weit hinter dem Notwendigen zurückbleibt. Im Kampf um die Sonntagsruhe steht nämlich heute, man darf vielleicht sagen, die Mehrheit der deutschen selbständigen Kaufleute auf Seiten der Angestellten. Der dem Bundesrat vorliegende Entwurf bestimmt: In offenen Verkaufsstellen soll die Beschäftigung bis zu drei Stunden an Sonn- und Feiertagen gestattet sein; die höhere Verwaltungsbehörde kann diese Beschäftigungsdauer aber auch auf vier Stunden ausdehnen. Täglich bis 11 Uhr, geöffnet werden dürfen, könnten nach dieser „Regelung“ der Sonntagsruhe, die in offenen Verkaufsstellen die meisten Sonntags- und Feiertags bis 3 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Also selbst der Sonntagsnachmittag steht den Angestellten nicht zur freien Verfügung. An jährlich sechs Sonn- und Feiertagen soll in offenen Verkaufsstellen eine Arbeitszeit bis zu 10 Stunden, ohne Festsetzung der Schlußzeit, erlaubt sein. Die höhere Verwaltungsbehörde kann auch hier noch weitergehende Ausnahmen gestatten. In den Kontoren und den nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben des Handelsgewerbes kann jene Behörde oder die Gemeinde oder ein Gemeindeverband eine Beschäftigungsdauer von zwei Stunden zulassen. Für strenggläubige Juden sind noch besondere Ausnahmen zugelassen.

Dieser Entwurf entspricht sehr wenig gerechtfertigten sozialhygienischen Anforderungen. Er geht in der Gestalt von Sonntagsarbeit erheblich über das Erforderliche hinaus. Auch viele Prinzipale sind überzeugt, daß eine völlige Sonntagsruhe — mit Ausnahme der oben bezeichneten Verkaufszweige — sehr gut möglich ist. Der Beweis ist leicht. Man braucht nur die Zahl der großen und kleinen Städte anzuführen, in denen die Sonntagsruhe, mit jenen Ausnahmen, vor langen Jahren durchgeführt wurde. Eine sehr große Zahl von Geschäftsinhabern des Handelsgewerbes hat sie ohne jeden Zwang ihren Angestellten gewährt. Bei einer amtlichen Erhebung haben sich bereits im Jahre 1885 mehr als 43 Prozent der befragten Ladeninhaber für eine völlige Sonntagsruhe erklärt. Im Jahre 1908 gaben für sie 9187 Prinzipale der verschiedensten kaufmännischen Berufszweige und in den verschiedensten Gegenden des Reiches ihre Unterschrift ab. Zugunsten der völligen Sonntagsruhe haben in den letzten Jahren zahlreiche Vereine von Ladenbesitzern Beschlüsse gefaßt; Handelskammern und Kaufmannsgerichte sprachen sich für sie aus. Schon 1901 wurde, nach einer amtlichen Erhebung, in fast 67 Proz. der Großhandlungen Sonntags nicht gearbeitet; gegenwärtig wird diese Zahl noch erheblich gestiegen sein.

Die Gegner der völligen Sonntagsruhe glauben durch sie eine wirtschaftliche Einbuße zu erleiden. Die Erfahrung in solchen Orten, wo sie eingeführt ist, lehrt jedoch, daß diese Befürchtung nicht zutrifft. Auch weist man darauf hin, daß man wegen der Arbeiter und Landwirte, die wochentags nicht kaufen könnten, die Läden Sonntags offen halten müsse. Wo das letztere nicht der Fall ist, wissen jedoch Arbeiter wie Landwirte ihre Bedürf-

nisse sehr gut auch an Wochentagen zu decken. Die Arbeiter brauchen Sonntags nicht zu kaufen. Wenn sie es vernünftig tun, so geschieht dies, weil die schlechte Wohnsituation des Ladengeschäfts am Sonntag sie dazu verleitet. Die Arbeiter können und wollen am Wochentag kaufen und dem Kaufmann den freien Sonntag sichern. Die gewerblichen Arbeiter haben ihre Sonntagsruhe; sie können sie auch den Arbeitnehmern im Handelsgewerbe. Sie wissen aus eigener Erfahrung, welcher Segen auf dem freien Sonntage ruht, was er für das Familienleben, für Gesundheit und Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten bedeutet. Überall wird jetzt die Jugendpflege in den Vordergrund gestellt. Aber sie kann nicht im richtigen Sinne getrieben werden, wenn die Zeit dazu fehlt. Körperliche Ermüdung ist ein schönes Ziel, ihre Voraussetzung ist heute jedoch bei allen, die während der Woche schwer und lange arbeiten, der freie Sonntag.

Man erwartet ihn also durch eine gründliche reichsrechtliche Regelung, die mehr gibt, als der dem Bundesrat vorliegende Entwurf. Einem ortsgerichtlichen Eingreifen traue man wenig zu; man habe mit ihm, so heißt es in den Kreisen der Angestellten, in den 27 Jahren des bestehenden Sonntagsruhegesetzes zu schlechten Erfahrungen gemacht. Auch in sozialpolitischen Kreisen ist man überzeugt, daß der gegenwärtige Entwurf aus Gründen der Hygiene und guten Sitte weiter gehen sollte, als es geschieht.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 1. November 1912.

Eine **Versteckkarte** für das Verbandsorgan „Der Gewerferein“ wird sämtlichen Ortsvereinen in nächster Woche mit ihrem Vereinsorgan zugeandt. Auf derselben sollen diejenigen Namen aufgeführt werden, an welche der „Gewerferein“ vom 1. Januar 1913 ab überwiesen werden soll. Da die Ortsvereinsauswahlen in nächster Zeit stattfinden, läßt es sich sehr wohl durchführen, daß — wie auf der Vorderseite der Karte vermerkt ist — die Adressen der Organempfänger bis zum

25. November

an die vorgedruckte Adresse abgehändelt werden. Im Interesse einer geregelten und pünktlichen Zustellung eruchen wir die Ortsvereinsvorstände, die Versteckkarte nicht erst lange Zeit lagern zu lassen, sondern sie möglichst sofort einzusenden.

Es ist Pflicht jedes Ortsvereinsvorsitzenden, dafür zu sorgen, daß das Verbandsorgan rechtzeitig in die Hände der Mitglieder gelangt. Das kann aber nur geschehen, wenn die Adressen der Empfänger umgehend an das Verbandsbureau gemeldet werden.

Unser **Taschenbuch** für das Jahr 1913, mit dessen Verfertigung in der nächsten Woche begonnen wird, zeichnet sich durch einen reichen Inhalt aus. Das Geleitwort hat unser Verbandsvorsitzender Goldschmidt geschrieben. Derselbe bringt außerdem einen Artikel über „Unsere Wünsche an den Reichstag“ und über „Die deutsche Arbeiterverfasserung“. In einem weiteren Aufsatz „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ erläutert er diese Begriffe und weist nach, welcher Unfug von der Sozialdemokratie damit getrieben wird. Ferner rühmt von Verbandsvorsitzenden ein Artikel her: „Interessante Ziffern“ mit reichem statistischen Material. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wendorf, ein praktischer Landwirt, behandelt in seinem Aufsatz „Die Stiefkinder der Gesetzgebung“ die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter. Landtagsabgeordneter Dr. Fleck erörtert eingehend „Das Arbeitsrecht“. Der Verbandsredakteur Kollege Lemm hat in seinem Aufsatz „Die Jugendbewegung in den Deutschen Gewerfereinen“ behandelt, der Zentralratsvorsitzende Koll. Hartmann den „Zentralrat der Deutschen Gewerfereine, seine Verfassung und seine Aufgaben“. „Die Lage der Arbeiter in den Staatsbetrieben“ erörtert der Landtagsabgeordnete Delius. „Die Eisenbahnerbewegung in Württemberg“ unler Koll. Roth. Ein Mahnwort an die Frau ist der Beitrag von Marie Elisabeth Lüders „Eingikeit macht stark!“. „Etwas von den Konsumvereinen“ hat der alte Praktiker Kollege Bahn ge-

iefert, und „Die internationalen Arbeitervereinbarungen“ hat Dr. Felix Claus zusammengestellt.

Außer diesen interessanten und lehrreichen Aufsätzen enthält das Taschenbuch natürlich ein Kalendarium und das Komunalprogramm der Deutschen Gewerfereine. Was ihm aber besonderen Wert verleiht, das ist eine sorgfältige Zusammenstellung der Unterstützungs-Einrichtungen der Deutschen Gewerfereine, die im Kampfe für unsere gute Sache vorzügliche Dienste leisten kann. Erwähnt zu werden verdient auch ein kurzer Aufsatz über die Frauen-Vergän-niskasse des Verbandes der Deutschen Gewerfereine. Eine Zusammenstellung der Posttarif-tabelle bildet den Schluß. Da das Taschenbuch auch als Notizbuch gebraucht werden soll, enthält es natürlich auch das nötige Schreibpapier.

Alles in allem werden die Besteller des kleineren Heftes durchaus auf ihre Kosten kommen, und wir sind überzeugt, daß dieser Versuch, für die Mitglieder der Deutschen Gewerfereine ein zweckent-sprechendes Taschenbuch zu schaffen, als in vollstem Maße geglückt angesehen werden kann.

Regelung der Hausarbeit in der Zigarettenfabri-kation. Durch das Hausarbeitsgesetz ist dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt, an einzelne Arten von Werkstätten und Lagerräumen besondere Anforderungen zu stellen und die Verhütung von Arbeitsunfällen, die mit Gefahr für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Hausarbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden sind, zu verbieten. Von dieser Vollmacht wird der Bundesrat jetzt nach einer offiziellen Mitteilung Gebrauch machen, indem er die Vorschriften eines im Jahre 1907 eingeleiteten Entwurfs für die Zigarettenhausarbeit in Geltung bringt. Der damalige Entwurf schrieb Bestimmungen über die Verwendung von Wohn- und Schlafräumen zum Lagern und Bearbeiten des Tabaks vor. Auch für die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten waren besondere Vorschriften in Aussicht genommen. U. a. sollten Kinder vor vollendetem 12. Lebensjahr überhaupt nicht in der Zigarettenhausarbeit Verwendung finden dürfen. Hörtentlich erklärt man bald Näheres über die geplante Verordnung, von der erwartet werden muß, daß sie den gerade in der Tabakheimindustrie vor-handenen Mißständen gründlich Abhilfe schafft.

Arbeiterbewegung. Der Streik in der schlesi-schen Holzindustrie (Ausschwen) in Langenöls nimmt seinen Fortgang. Ungefähr 450 Holz-arbeiter sind daran beteiligt. Die Firma ist eifrig bemüht, von auswärts Arbeitswillige heranzuziehen. — Der Streik der Teppichweber in Delsnitz i. B. ist dadurch beendet worden, daß die Betriebsleitung sich mit der Kommission der Streikenden dahin geeinigt hat, daß ein Arbeiter-ausschuß gewählt wird zur Regelung der strittigen Fragen. — Nach dreiwöchiger Dauer ist es den Vergoldern in Berlin geglückt, einen Tarifvertrag durchzusetzen, der ihnen nicht allein Lohnerhöhungen, sondern auch die Fünftündige Arbeitswoche gebracht hat. — In den Buchdruckereien von Karlsruhe ist es zu Tarifstreitigkeiten mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen gekommen. Da eine Verständigung nicht erzielt wurde, haben die Arbeiter die Kündigung ein-zureichen beschloffen. — Die Berliner Schla-chtergejellen, die vom Magistrat nach Bar-schau gelandt wurden, damit sie dort das russische Vieh schlachten, haben aus bisher noch unbekanntem Gründen plötzlich die Arbeit eingestellt und zum Teil bereits die Rückreise nach Deutschland an-getreten.

In Dünkirchen (Frankreich) sind die Gasarbeiter in den Ausstand getreten, so daß des Abends ein Teil der Stadt und mehrere Ort-schaften in der Umgebung in Dunkel gehüllt sind. Die Elektrizitätsarbeiter haben be-schlossen, sich mit den Gasarbeitern solidarisch zu er-klären. — Der Arbeitgeberverband in der dänischen Metallindustrie hat nunmehr den Organisationsleitungen der Arbeiter offiziell mit-geteilt, daß eine Ausberrung von 40 000 Arbeit-ern vorgenommen würde, wenn nicht in einer be-stimmten Frist die schwedischen Differenzen, an denen im ganzen kaum 150 Arbeiter beteiligt sind, beigelegt werden. Einsteilen sind die Arbeiter nicht geneigt, sich durch die Drohung einschüchtern zu lassen.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Sep-tember war nach dem „Reichsarbeitsblatt“ im allgemeinen auftriebsvoll und wies gegen das

Gewerkvereinskollegen von Berlin! Wählt am 17. November Liste Nr. 1!

Vorjahr in den meisten Gewerbebezirken eine mehr oder minder umfangreiche Verbesserung auf.

Nach den Berichten aus der Industrie war die Beschäftigung zumeist gut, mitunter sogar flott. Im Steinkohlenbergbau war die Beschäftigung im Ruhrgebiet, in Ober- und Nieder-schlesien infolge der frühen Witterung lebhaft. Der letztere Umstand hatte auch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine allgemeine Besserung zur Folge. In der Niederrheinischen hatten die Werke gute Beschäftigung. Die Robottenerzeugung hatte so lebhaft zu tun, daß sie teilweise die Aufträge nicht erfüllen konnte. Die Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, die elektrische, Kali- und chemische Industrie waren im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt. In der Textilindustrie, namentlich in den Spinnereien, machte der bisherige Arbeitsmangel einer bedeutenden Beschäftigung Platz. Die Papierindustrie war gut beschäftigt. Ebenso hatte das Baugewerbe in den meisten Gebieten im Hinblick auf die zum Oktober fertig zu stellenden Bauten vollauf Beschäftigung, doch ließ die Marktlage in manchen Gebieten viel zu wünschen übrig.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad im September eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem Vormonat erfahren. Es ergab sich am 1. Oktober eine Zunahme von versicherungspflichtigen Mitgliedern, atzünftig der erwerbsunfähig krank gemeldeten, von insgesamt 2057 Mitgliedern (+ 1949 männliche, + 3270 weibliche). Im Vormonate vermehrte sich der Mitgliederbestand nur um 29280, im vorjährigen September allerdings um 71627. Wegen den Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Bestand am 1. Januar 1912 gleich 100 setzt, beim männlichen Geschlecht auf 108, beim weiblichen auf 104 gestiegen. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug derselbe 100 bzw. 103.

Der Erlös aus Beitragsmarken der Jugendlichenversicherung war mit 6287 Mill. M. im 3. Vierteljahre erheblich größer als im gleichen Zeitraum 1911 (4788 Mill. M.) und auch etwas größer als im Vorvierteljahre (6239 Mill. M.).

Ueber die Arbeitslosigkeit im September d. J. berichten 51 Verbände mit 2147946 Mitgliedern; von diesen waren im September d. J. 1,5 v. S. gegen je 1,7 v. S. im September 1911 und im August dieses Jahres arbeitslos; es ist also gegen den Vormonat sowie gegen das Vorjahr eine Verbesserung eingetreten.

Bei der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitssachweije, für die vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im September 1912 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Berufen 141 Arbeitssachweije gegen 133 im gleichen Monat des Vorjahres und 146 im Vormonate. Daraus könnte auf eine Verbesserung der Arbeitslage im Verhältnis zum Vormonat, der jedoch im Vergleich zum Vorjahr eine erhebliche Verschlechterung gegenüberfindet, geschlossen werden. Bei den weiblichen Berufen sind die entsprechenden Ziffern auf je 92 in den drei Vergleichsmonaten berechnet.

Der Arbeitsmarkt in Berlin und der Provinz Brandenburg war im großen und ganzen normal, doch machten sich bereits Anzeichen einer absteigenden Bewegung bemerkbar. Die Gesamtzahl auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck war befriedigend. Im Rheinland und in Westfalen bestand weiter günstiger Beschäftigungsgrad. Das gleiche gilt im allgemeinen vom Arbeitsmarkt in Slesien, Slesien-Maschien und Walde. Aus Bayern und Württemberg wird über befriedigenden Beschäftigungsgrad berichtet. In Baden war die Beschäftigung gut, zum Teil sogar sehr günstig.

Die Vermittlung für landwirtschaftliche und industrielle Wanderarbeiter hat sich gegenüber dem Vormonat erheblich geloben.

Die Einnahme aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrug im September 174 730 135 M., d. i. 933 473 M. mehr als im Vormonat und 6 760 076 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Dies bedeutet gegen das Vorjahr eine Mehrerinnahme von 86 M. oder 2,69 v. S. auf 1 Kilometer.

Im reinen Warenverkehr des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehr, sowie zur und nach der Veredelung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat September die Einfuhr in das Deutsche

Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 789,65 Mill. M., die Ausfuhr einen Wert von 766,10 Mill. M. gegen 786,33 Mill. M. und 718,79 Mill. M. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Rot-gelb. Daß zahlreiche „Genossen“ Gelbe sind, oder doch unendlich viele Gelbe im sozialdemokratischen Lager ihre Erziehung genossen haben, ist eine Tatsache, die dem Eingeweihten längst bekannt ist. Bestätigt wird sie von neuem durch eine Kotiz im „Vorwärts“ vom 30. Oktober. Da wird erzählt, daß bei den Gewerbegerichtswahlen in Burzen die früheren Sozialdemokraten und jetzigen gelben Händlinge Sträubel und Schneider einen großen Feldzug gegen die freien Gewerkschaften unternahmen“. Also selbst zu einer jührenden Stellung bei den Gelben haben es die ehemaligen „Genossen“ gebracht. Wer die Verhältnisse in den großen Betrieben kennt, wo Gelbe geachtet waren, wird, wie gesagt, über diesen Vorgang nicht ionderlich erstaunt sein. Rot und gelb sind eben zwei verwandte Farben. Uimomehr sollten sich die „Genossen“ hüten, Andersorganisierte ohne jeden Grund als Gelbe zu bezeichnen, solange unter ihnen selbst das gelbe Fieber so fürchtbare Verheerungen anrichtet.

Von einem Preisauschreiben für eine elektrische Grubenlampe haben wir kürzlich Mitteilung gemacht. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß auch Gewerkvereinskollegen in den Wettbewerb treten, geben wir die Bedingungen wieder, die der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund für die Gewinnung des Preises gestellt hat. Lampe und Wetteranzeiger haben danach folgende Anforderungen zu erfüllen:

„Sie müssen schlagwetterfest sein, und zwar auch nach Beschädigung, und wenigstens 12 Stunden lang ununterbrochen betriebsfähig sein. Ferner müssen sie handlich, haltbar, sicher verschleißbar, einfach gebaut, einfach zu bedienen und für den Betrieb wirtschaftlich sein. Der Wetteranzeiger muß mindestens im gleichen Maße wie die Benzin-Sicherheitslampe Grubengas (CH₄) und matte Wetter anzeigen. Die Lampe muß nach zwoifelhüftiger Brennauer noch eine Leuchtstark von wenigstens einer Heinerkerge besitzen.

Ueber die Zuertennung der Preise entscheidet ein aus elf Herren bestehendes Preisgericht, darunter ein Vertreter des Handelsministeriums, des Oberbergamts, der Knappschaftsbergwerksinspektors, der Bezirksämter Bergbauwirtschaftslehre usw. Dem Preisgericht steht es frei, den Preis zu teilen, wenn mehrere brauchbare Lösungen eingegangen sind.

Die Bewerbungen müssen folgenden Anforderungen entsprechen: 1. Die Lampen sind in drei Exemplaren an den Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in Eisen (Ruhr) einzureichen. 2. Beschreibungen, Zeichnungen und eingehende Behandlungsvorschriften sind in deutscher Sprache abzugeben. 3. Die Schriftstücke müssen im spätestens bis zum 1. Oktober 1913 eingegangen sein. Das Preisgericht wird das Ergebnis des Preisauschreibens in den Zeitschriften „Glückauf“, „Der Bergbau“ und „Der Rompaß“ bekanntgeben.“

Ärzte in der englischen Gewerbeaufsicht. Während man sich bei uns noch gegen die Veranziehung von Ärzten bei der Gewerbeaufsicht sträubt, hat man in England längst den Versuch und auch durchaus günstige Erfahrungen damit gemacht. Etwa 2000 Ärzte sind bei der Ueberwachung der Fabriken und Werkstätten beschäftigt. Diese Gewerbeärzte haben das Recht, zu jeder Zeit in die Betriebe zu gehen und jede Person, die sie dort finden, zu unteruchen. Verdächtige gegen die gesetzlichen Vorschriften dürfen sie allerdings nicht selbst verfolgen, sondern müssen sie dem zuständigen Inspektor melden. Ihnen liegt nur die Unfalluntersuchung ob, ferner die Ausstellung des ersten Attestes darüber und die Erörterung der Unfallursache. Weiterhin haben die Ärzte die Meldungen und Untersuchungen über die Vergiftungen durch Milbrand, Phosphor, Blei, Quecksilber und Arsen vorzunehmen. Bei der Entschädigung der Gewerbekrankheiten und Vergiftungen ist der Gewerbearzt die ausschlaggebende Persönlichkeit, da ohne sein Gutachten keinerlei Rente ausbezahlt werden kann. Endlich liegt dem englischen Gewerbearzt die Ausfertigung von Tauglichkeitszeugnissen ob für Jugendliche unter 16 Jahren, für alle Fabriken sowie für Werkstätten für etwa 20 Industriezweige. Er kann das Zeugnis ohne Vorbehalt ausstellen oder durch gewisse Bedingungen einschränken oder ganz verweigern. Im ganzen fin-

den jährlich etwa 350 000 bis 400 000 Untersuchungen statt, wobei rund 7000 Jugendliche wegen forwärtlicher Unfähigkeit zurückgemeldet werden.

Volkstümliche Vorträge über zeitgemäße Fragen des öffentlichen Lebens, Erziehungs- und Bildungsangelegenheiten und wichtige wissenschaftliche Fortschritte veranstaltet auch im laufenden Winterhalbjahr die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Berlin, NW. 52, Lüneburgerstraße 21) in allen Teilen des Reiches. Die Gesellschaft zahlt für diese Vorträge das Honorar; die Gemeinden und Vereine haben nur einen nicht erheblichen Zuschuß zu den Vortragskosten zu leisten. Als Toren sind im laufenden Winterhalbjahr u. a. tätig: die Herren Diplom-Ingenieur Dundler, Leo Eridien, Dr. Fr. von Gerhardt, Dr. Alfred Koebpen, Jens Lüben, Pphiker Wilh. Paud, Dr. Viktor Bohmeyer, Universitätsprofessor Dr. Ernst Zieger, Dr. Feinrich Spiero, Frau Ottilie Stein. Die Gesellschaft hat für diese Vorträge einen Betrag von 107500 M. zur Verfügung gestellt.

Als 467. Veranstaltung des Vereins für Volksunterhaltungen findet am Sonntag, den 3. November, nachmittags 5 Uhr in der Urania (Lauenburgerstraße) ein Vortrag mit dem Thema: „An's Mitterhorn“ statt. Schilderungen nach eigenen Erlebnissen mit zahlreichen kinematographischen Vorführungen und farbigen Lichtbildern von Dr. Mühlstädt-Leipzig, vortragen von Herrn Eskar Wagner.

Außerdem veranstaltet genannter Verein am gleichen Tage, abends 7 Uhr im Bürgeraal des Rathauses einen „heiteren Abend“, an welchem mitwirken werden: Fräulein Marianne Geuer (Lieder zur Laute), Herr Emil Kühne (Rezitation).

Gewerkvereins-Zeit.

§ Berlin. Auf die Errichtung von Anstalts- und Fürsorgestellen zur Bekämpfung von Volkstrankheiten haben wir kürzlich aufmerksam gemacht. Es handelt sich dabei um Einrichtungen, die sich auch von einzelnen Kommunen geschaffen und mit verhältnismäßig geringen Kosten zu leisten imstande sind. Hier in Berlin sind in verschiedenen Bezirken der Stadt Sprechstunden eingerichtet, in denen sich jedermann umsonst unteruchen lassen kann, ob er an einer der gefährlichen drei Volkstrankheiten: Luertulose, Alkoholismus oder Krebskrankheit leidet. Auch über die zu treffenden Maßnahmen wird man daselbst unterrichtet. Auf unsere Mitteilung hin sind verschiedene Anfragen an uns gerichtet worden, weshalb wir nachfolgend die Adressen dieser Anstalts- und Fürsorgestellen mitteilen:

- A. Für Lungentrante:
1. Für Berlin C., NW., W. und die entsprechenden Vororte Königl. Charité, Schumannstr. 21, Montags und Freitags von 4 bis 6 Uhr nachmittags; 2. Für Berlin SW., S., SO. und die entsprechenden Vororte Waterloo-Platz 7, Mittwochs und Sonnabends von 4 bis 6 Uhr nachmittags; 3. Für Berlin O., Pallasbudenstr. 25, (nahe Strausbergerstr.), Dienstags nachmittags von 4 bis 6 Uhr und Donnerstags vormittags von 10 bis 12 Uhr; 4. Für Berlin NO. und die Vororte in O. und NO. Pallasbudenstr. 25, Dienstags vormittags von 10 bis 12 Uhr und Donnerstags nachmittags von 4 bis 6 Uhr; Für Berlin N. und die entsprechenden Vororte Zionskirchstr. 9, v. l. und zwar: a) für die Bewohner des Bezirks 1 Montags vormittags von 10 bis 12 Uhr und Freitags nachmittags von 4 bis 6 Uhr; b) für die übrigen Bewohner von Berlin N., südlich der Ringbahn (Bezirk 11) Montags nachmittags von 4 bis 6 Uhr und Freitags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Anmeldungen für Wohnungspflege sind in obigen Sprechstunden anzubringen.

- B. Für Alkoholtrante:
1. Für die Bezirke NW., W., C. und SW. Herrens-pollklinik der Königl. Charité, Montags von 4 bis 6 Uhr; 2. Für die Bezirke NO., O., SO. und S., Pallasbudenstr. 25, Mittwochs nachmittags von 4 bis 6 Uhr; 3. Für alle Bezirke N. Zionskirchstr. 9, Donnerstags nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

- C. Für Krebsstrante:
1. Für Berlin C., NW., W. und die entsprechenden Vororte Königl. Charité, Schumannstr. 21, Montags von 3 bis 4 Uhr nachmittags; 2. Für Berlin SW., S., SO. und die entsprechenden Vororte Waterloo-Platz 7, Sonnabends von 3 bis 4 Uhr nachmittags; 3. Für Berlin NO., O. und die entsprechenden Vororte Pallasbudenstr. 25, Donnerstags von 3 bis 4 Uhr nachmittags; 4. Für Berlin N., vom Nordufer bis Bahnhof Prenzlauer Allee und die entsprechenden Vororte Zionskirchstr. 9, Freitags von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

§ Hirschberg. Am Sonntag, den 20. Oktober, fand im „Goldenen Schwan“ zunächst eine Delegierten-versammlung des Ortsverbandes der Deutschen Gewerbevereine im Riesengebirge statt, auf der von den 13 dem Ortsverbande angeschlossenen Vereinen 12 vertreten waren. Zuerst wurde Bericht erstattet über die Tätigkeit und

Agitation, die überall ein lebhaftes Interesse an der Einwirkung unserer Bewegung erkennen läßt. Vorbeiwagen fanden im Verbandsbezirk nur zwei statt, von denen eine von Erfolg gekrönt war. Der Vorstand schloß die Sitzung mit der Mahnung, daß jeder einzelne treu an der Förderung unserer Sache mitarbeiten möge; dann wurde es auch ferner gut vorwärts gehen.

Der Delegiertenkongreß folgte eine Ortsverbandsversammlung, in welcher der Kassierer zunächst den Rechnungsbericht erstattete, der ein günstiges Bild zeigt. Auch der Abschluß vom 26. Stiftungsfest weist einen ansehnlichen Ueberschuß auf. Der vom Ortsverbandsvorstand angeregte Beitritt zum Verein für Verbreitung von Volksbildung wurde beschloffen. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Jugendpflege und -Organisation, wobei die Ansicht ausgesprochen wurde, daß die Jugendbewegung vom Ortsverbande selbständig in die Hand genommen werden müsse, damit wir zugleich den Gewerkevereinen einen guten Nachwuchs sichern können. Von mehreren Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß möglichst bald an die Gründung einer Jugendabteilung herangegangen werde. Zu diesem Zwecke soll demnächst eine kombinierte Sitzung aller Ortsverbände stattfinden, die sich mit den weiteren Maßnahmen beschäftigen wird. Am 24. November soll eine außerordentliche Ortsverbandsversammlung abgehalten werden zur Auswahl des Vorstandes, Beratung der Jugendpflege und Zutammtritt des Diskussionsklubs. Nachdem hiermit die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, hielt Herr Redakteur Dreßler einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über das Thema: „Der deutsche Wald einst und jetzt“. Den interessantesten und lehrreichsten Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt. x.

Verbands-Teil.

Versammlungen.

Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerkevereine (G. v. D.). Verbandsklub der Deutschen Gewerkevereine, Greifswalderstraße 221-223. Mittwoch, 6. Nov., abends 8½ Uhr Vortrag des Hrn. Gustav Hartmann über: „Politik und Gewerkevereine“. Gäste herzlich willkommen. **Gewerkevereins-Kassierertafel (G. v. D.).** Jeden Donnerstag, abds. 9-11 Uhr Lesungsfunde i. Verbandsklub d. Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste willkommen. **Sonntag, 3. November. Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Vormittags von 10-12 Uhr Zahlung im Nordwest-Kasino, Alt-Moabit 55-56

Orts- und Regionalverbände.

Bremen (Ortsverband). Jeden 1. Dienstag im Monat, abends 8½ Uhr Vertreterversammlung in Burhop's Gele-

chaftshaus, Reckenstr.; Bremen (Diskussionsklub). Jeden Donnerstag abds. 9 Uhr bei Burhop, Reckenstr. 21-23. **Breslau und Umgeg.** (Ortsverband). Sonnabend, den 2. November, abends 8½ Uhr in Reichners Festsaal, Neugasse 25. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bergart a. D., Götthelm-Berlin. **Cottbus (Diskussionsklub).** Sitzung jeden 2. u. 4. Donnerstag im Monat bei H. Pfeil, Sandowstr. 42. **Deffau. Gewerkevereins-Kassierertafel** jeden Mittwoch, abds. 8½-11 Uhr Uebungswort. i. Vereins-„Kasino“, Marktstr. **Düsseldorfer (Volkswirtschaftsschule).** Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr Sitzung i. Verbandsklub, Kurfürstenstr. 29. **Eberfeld-Barmen (Ortsverband).** Jeden 1. Mittwoch im Monat, abends 8½ Uhr, Vertreterversammlung bei Roggenkammer, Eberfeld, Kullenstr. und Erholungstr.-Ecke. **Frankfurt a. O. (Gewerkevereins-Kassierertafel).** Jeden Freitag von 8-10 Uhr Uebungsfunde im Vereinlokal, Reichstr. 16. Verbandskollegen herzlich willkommen! **Gelsenkirchen (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr Ortsverbands-Vertreterversammlung im Vereinlokal von G. Simon, Alter Markt. **Goslar b. Hagen.** Jeden dritten Sonnabend im Monat, abends 8½ Uhr Diskussionsabend bei Kubemag. **Halle a. S. (Ortsverband).** Der Diskussionsabend findet jeden letzten Sonnabend im Monat im Passagen-Restaurant in der Großen Brauhausstraße, halt. **Hamburg (Ortsverb.).** Jeden Dienstag, abds. 8½ Uhr im Restaurant „Bierhof“, Lagerstraße 2. Diskussionsabend. **Hamburg (Gewerkevereins-Kassierertafel).** Jeden Donnerstag Uebungsf. b. Hönert in Altona, Gimbelstr. 49-50. **Hannover-Stunden und Umgegend (Ortsverband).** Monatsversammlung der Jugendabtd. am Sonntag nach dem 15. d. jedes Monats morg. 10 Uhr in Linden bei Herrn Steinmeier. **Henne in Wehr.** (Ortsverband). Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. 11 Uhr Vertreterversammlung bei Wittme Bihl, Ruhe, Herne, gegenüber der evang. Kirche. **Herrsching.** Diskussionsabend jeden 2. Mittwoch bei Hülpe. **Leipzig (Gewerkevereins-Kassierertafel).** Die Uebungsfunde finden jeden Mittwoch abends 9-11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25, halt. Gäste und Stimmgebende Mitglieder sind herzlich willkommen. **Leipzig (Ortsverband).** Sonntag, den 3. November, nachmittags 8½ Uhr Versammlung in Saitrop. **M. Gladbach-Rheide (Ortsverband).** Am 3. Nov. nachm. 5 Uhr in Rheide, Restaurant Bitts am Markt. L.-C.: Untere Stellungnahme zur Gewerkegerichtswahl. **Mülheim a. Ruhr.** Jeden zweiten Sonntag im Monat vormittags 10½ Uhr, Vertreter-Sitzung im Verbandslokal bei Herrn Johann Köler, Sandstraße 38. **Schmölen (Ortsverband).** Sonntag, 3. November, nachm. 4 Uhr, Versammlung in Grimmitzhaus, Restaurant Schlachthof am Bahnhof. 1. Bericht. 2. Vortrag des Kollegen G. Lehmann über: „Die Bedeutung der Arbeiterfrage für das deutsche Volk“. 3. Verschickenes. Es werden alle geladenen Ortsvereine nochmals ersucht, zahlreich mit Frauen zu erscheinen. **Stettin (Sängerchor d. Gewerkevereine).** Die Uebungsfunde

finden jed. Dienstag abds. 8½ Uhr im Lokal Rebel, Poststraße 5, halt. Stimmgebende Kollegen herzlich willkommen. **Traral (Diskussionsklub für Engel, Borngwald u. Reindendorf).** Sitzung jeden Dienstag, abds. 8-10 Uhr bei Köhler, Seltenerstraße 28, Ecke Schönebergstraße. **Thorn (Väcker).** Jeden Sonntag nach dem 1., Ortsvereinsversammlung bei Nicolet, Mauerstr. 62. **Weißfels a. S. (Gesangsabteilung der Gewerkevereine).** Uebungsfunde jeden Dienstag, abends 8½ bis 11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gesangsliebende Gewerkevereinskollegen stets willkommen. **Weißfels (Ortsverband).** Jeden 1. Sonnabend im Monat Diskussionsklub in Hermann's Garten. **Worms (Ortsverband).** Jeden Dienstag, abends 9½ Uhr, Singstunden im Verbandslokal „Rheinthal“.

Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Bremen (Sekretariat). Lindenstr. 2. **Reinhold I. Kuh.** (Ortsverb.). Alb. Wittig, Borngener, Hallisches Tor. Joh. Werner, Kassierer, Kirchstr. 2. **Worms (Ortsverb.).** D. Wischke, Vorsitzender, Suchenwalderstr. 11.

Literatur.

Eingegangene Bücher und Broschüren. Genauere Beschreibung einzelner Werke bleibt vorbehalten. Rücksendung erfolgt nicht. **Beiträge zur Würdigung der Afforditionsmethode im rheinisch-westfälischen Reichsland.** Von August Löhr, Doktor der Staatswissenschaften. Preis 2 Mk. Volksvereins-Verlag, G. m. b. H., M.-Gladbach. **Die Jugend.** Vorträge für Jugendvereine. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Zweites Heft: Staats- und Gemeindeleben. Preis 1 Mk. Volksvereins-Verlag, G. m. b. H., M.-Gladbach. **Der Beamte.** Soziale Vorträge. 7. Heft. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Preis 1,50 Mk. Volksvereins-Verlag, G. m. b. H., M.-Gladbach. **Gute Handschrift!** Verbesserung der Handschrift durch Selbstunterricht in 22 Unterrichtsstunden. Von Otto Glaeser. Preis 1 Mk. Verlag von Otto Raier, Ravensburg. **Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluss?** Die geüblichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen von Hans Justig, kaufmännischer Sachverständiger und Buchrevisor. Preis 1,50 Mk. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Im Buchverlag der „Hilfs“ erscheint im Oktober 1912 das

Taschenbuch

für die

Deutschen Gewerkevereine

1913.

Herausgegeben unter Redaktion des Verbandsvorsitzenden Karl Goldschmidt vom

Verband der Deutschen Gewerkevereine (H.-D.)

Inhalt: Kalendarium, Aufsätze hervorragender Mitarbeiter, Notizblätter. Im ganzen 112 Seiten im Umschlag. Gutes Papier, vornehmer Druck, beste Ausstattung.

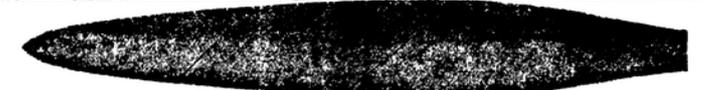
Der Selbstkostenpreis für die Herstellung dieses Taschenbuchs beträgt 10 Pfg. pro Stück. Für den gleichen Preis wird das Taschenbuch auch an unsere Ortsvereine abgegeben; alle Unkosten an Porto tragen die Besteller. Das Geld ist portofrei an unseren Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/223 zu senden. Ausser dem Betrag von 10 Pfg. pro Stück für die ganze Stückzahl, also für 20 Stück 3 Mk., für 50 Stück 5 Mk., für 100 Stück 10 Mk., ist auf Postanweisung 5 Pfg. Abtragsgebühr mitzubehalten und das Porto für die Zusendung der Taschenbücher hinzuzufügen. Dieses Porto beträgt 25 Pfg. für Pakete von 18-90 Stück in der 1. Zone (10 Meilen Umkreis von Berlin), für alle übrigen Zonen 50 Pfg.

Um diese Nebenkosten mit zu decken, verkaufen die Ortsvereine das Stück mit 15 Pfg.

Bestellungen mit Einsetzung des Betrages sind schon jetzt an uns zu richten, damit die Auflage rechtzeitig festgestellt werden kann.

Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine (H.-D.)

I. A.: Nonstedt, Verbandsssekretär. Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/223.



100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3.-

Wie ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Konsumwaren, Zigarrenfabriken etc. aufkaufe. Ferner liefere ich 100 Stück feine 7 Pfg.-Zigarren für 2,40 Mk., 100 Stück feine 8 Pfg.-Zigarren für 2,40 Mk., 100 Stück feine 10 Pfg.-Zigarren für 2,40 Mk., 100 Stück feine 12 Pfg.-Zigarren für 2,40 Mk. Die Zigarren sind zu versenden. Preis: 500 teile franko. - Nichtkonsumierendes nicht anfragen! Preis: Versand nicht unter 100 Stück. - 22 Pf. Preis. Verbandsklub, Berlin C., Neue Schönhauser Straße 16. - Begründer 1906.

Durch unser Verbandsbureau, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/223, zu dem Vorzugspreise von 20 Pfg. zu beziehen ist die Schrift:

Die Schwindsucht der Arbeiter

ihre Ursachen, Fähigkeit und Verhütung

von Prof. Dr. Th. Sommerfeld.

64 Seiten 80.

Am Sonntag, den 3. November, vorm. 9½ Uhr,

Generalversammlung des Jugendausschusses von Groß-Berlin

im Verbandsklub, Greifswalder Straße 221-223.

Tagesordnung: - Protokoll, Mitteilungen. - Vorstandswahlen. - Untere Tätigkeit in der Zukunft. - Verschickenes. - Abrechnung von der Jugendleiter. Es ist Pflicht aller, die für unsere Jugendbewegung sich interessieren, an der Generalversammlung teilzunehmen. Es wird gebeten, das jeder Ortsverein von Groß-Berlin Vertreter entsendet.

Der Jugendauschuss. Frau Leonard, Franz Neuhardt, Karl Jaeger.

Hagen (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mk. Reiseunterstützung in dem Arbeitersekretariat Hagen, Kbalbersteinweg 71.

Schwelm (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten 75 Pfg. Unterstützung beim Ortsverbandskassierer Ernst Dreuer, Kaiserstr. 5.

Torau (Ortsverb.). Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten 50 Pfg. Ortsgehalt beim Koll. Otto Schindler, Entenmarkt Nr. 24 II.

Wanzen. Durchreisende erh. im Winterhalbjahr 1 Mark und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pfg. bei E. Erbe, Rormarkt 9.

Wopda (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Sozialunterst. bei ihrem Ortsvereinskassierer, Kollegen, deren Ortsverein nicht vertreten, beim Ortsverb. Kassierer R. Stein, Jägerlingsgasse 4.

Hamburg-Altona. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten für 2 Tage Unterstützung. Karten sind bei dem Ortsvereinskassierer oder bei dem Ortsverbandskassierer E. Schulz, Baumarkt, Kömistr. 36 III erhältlich.

Dortmund (Ortsverb.). Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten Ortsgehalt. Gewerkevereinsbureau, R. i. n. r. 7. Dasselbst befindet sich auch d. Jägers Gastwirtschaft.

Stettin (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Engländer in der Höhe von 1,20 Mk. beim Kollegen Emil Schmidt, Steinb. Bollwerk 22 im Lamin. Die Verbandsheftberge befindet sich Ellshabelstraße 49 (Jägers Gastwirtschaft).

Döbeln. Durchreisende erhalten in der Herbst- „Zur Heimat“ freies Radkavortier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Heuschel in Stelzners Kohlenhandlung, Zwingerstraße, zu entnehmen.